



Bildungswerk direkt 1/2006

Herausgeber:

Bildungswerk der Erzdiözese Freiburg, Direktor Dr. H.J. Heinz (v.i.S.d.P.), Lothar Ganter, Gabriele Herrmann-Hendicks, Dr. Albert Käuflein, Dr. Stephan Leinweber, Dr. Almut Rumstadt

„Zeichen der Zeit“ – Im Lichte des Evangeliums

Person, Dialog und Volk Gottes Unser Zwei-Jahres-Thema: Bildung

Für die Jahre 2006 und 2007 ist „Bildung“ das diözesane Thema der Kirchlichen Erwachsenenbildung in der Erzdiözese Freiburg. Dieses Thema ist einerseits der Notwendigkeit geschuldet, sich mit den Veränderungsprozessen von der Kindertagesstätte bis hin zur Universität konstruktiv auseinanderzusetzen, zum anderen aber geht es um eine Besinnung auf Bildung als grundlegender und zentraler



Prof. Dr. Werner Tzscheetzsch, Vorsitzender der Diözesangemeinschaft für Erwachsenenbildung Freiburg

Dimension des Menschseins. Im Konzilstext „Gaudium et spes“ finden sich folgende Gedanken: Jeder Mensch hat ein Recht auf Kultur und auf Bildung. Und die Kirche hat die Pflicht die Menschen bei ihren Bildungsbemühungen zu unterstützen. Die Grundbegriffe des Konzils dazu lauten: Person, Dialog und Volk Gottes. Der Mensch als Person gewinnt seine Würde durch den Gebrauch des Gewissens, der Vernunft, des freien Willens

und der Haltung der Geschwisterlichkeit. Im Dialog, das heißt in der konstruktiven Auseinandersetzung mit den Fragestellungen der modernen Welt, versucht die Kirche, ihre Botschaft im Horizont der „Zeichen der Zeit“ jeweils neu zu hören und zu verstehen. Dabei versteht sie sich als das durch die Zeiten wandernde Volk Gottes. Bildung im Kontext des Zweiten Vatikanischen Konzils wird also als in der Würde des Menschen gründende Kulturleistung verstanden, auf die Menschen ein Recht haben. Sie hilft den Menschen die Fähigkeit zu erwerben, die Fragen und Aussagen, die ihnen in der Welt begegnenden Dinge ordnen zu können, eine „innere Landkarte“ zu entwerfen. Sie hilft zu wissen, wo was hingehört und auf diese Weise ein Verstehen zu entwickeln über die Vielfalt der Zugänge zur Vielfalt der Erscheinungsformen und Sachverhalte, die der Mensch in der Begegnung mit der Welt antrifft. Das Dekret über das Laienapostolat folgert, dass jede und jeder getaufte und gefirmte Christ an ihrer/seiner Stelle unvertretbar Kirche, d.h.

Zeugin und Zeuge des Evangeliums ist und Anteil hat am priesterlichen, prophetischen und königlichen Amt Christi und so einen spezifischen Beitrag zur Sendung der Kirche in der Welt erbringt. Die kirchliche Erwachsenenbildung hat die Aufgabe, ein solches Selbstbewusstsein zu fördern. Das Thema „Bildung“ richtet sich auch „nach innen“: Bewusstmachen der Berufung der Laien – gerade im ausgerufenen „Jahr der Berufung“.

Das Thema „Bildung“ trägt dazu bei

a) Verkürzungen wahrzunehmen: z.B. durch den Gebrauch eines rein zweckrational und ökonomisch interpretierten Bildungsbegriffs, aufzuhellen und nicht einer verharmlosenden Vereinfachung der Welt Vorschub zu leisten.

b) Veränderungen im Bildungsbereich wahrzunehmen und dazu zu befähigen, sich am Streit um die „richtige“ Bildung zu beteiligen und in die gesellschaftlichen Diskussionen selbst bewusst einzumischen. Wir brauchen eine Bildungsoffensive der katholischen Kirche, weil es um uns und die nächsten Generationen geht.

c) Zum kreativen Umgang mit den gesellschaftlichen Veränderungen und Herausforderungen durch das Schaffen von Dialogforen und Vernetzungsangeboten zu befähigen: Also zur Auseinandersetzung mit der Frage „Wie gehen wir mit Veränderungsprozessen um?“ anzuregen.

Wir können miteinander und voneinander lernen, viele unterschiedliche Lernarrangements zu kreieren, die Selbstreflexivität der Erwachsenenbildnerinnen und Erwachsenenbildner anzustoßen und zu stärken und gemeinsam Abschied zu nehmen von einem eher instruktions-theoretischen Modell und dafür ein eher sozial-kommunikatives Modell, das den Vorstellungen einer kommunikativen Kirche entspricht, zu entwickeln. Aus eigener Erfahrung weiß ich nur zu gut, wie schwer das in den Niederungen alltäglicher Erwachsenenbildung „vor Ort“ ist. Aber das sollte uns nicht entmutigen, uns neue Lernmöglichkeiten einfallen zu lassen, eine diözesanweite Ideenbörse zu installieren und den praktischen Austausch basisnah zu intensivieren.

Werner Tzscheetzsch